

Der Leser greift zur Feder

KADER-SCHMIEDE

Die Briefseite der „Freundschaft“ bietet jedem Leser Gelegenheit:

- seine Gedanken zu den aktuellen Ereignissen im Land und in der Welt zu äußern;
- gute Taten seiner Arbeitskollegen, Nachbarn, Bekannten der Öffentlichkeit mitzuteilen;
- seine Erfahrungen im Beruf, in der gesellschaftlichen Arbeit und im Familienleben zu übermitteln;
- das Leben in seiner Ortschaft (Wohnverhältnisse, Wohleinrichtung, Handels- und Dienstleistungen, Verkehr usw.) zu schildern und Mißstände zu kritisieren;
- seine Meinung zu neuen Büchern, Filmen und anderen Kunstwerken kundzugeben;
- seine Verwandten zum Geburtstag und anderen Familienfeiern zu gratulieren.

Dort, wo die erste Kommune war

Nach der Rechenschaftsversammlung für das Jahr 1970, auf der erhöhte Verpflichtungen zu Ehren des XXIV. Parteitags übernommen wurden, arbeiten die Kolchosbauern des Karl-Marx-Kolchos mit neuem Elan. Die Kolchosbauern schauen auf einen langen Entwicklungsweg zurück. Hier wurde Anfang der zwanziger Jahre die erste Kommune in Kirgisien gegründet. In den verflochtenen 50 Jahren haben die Kolchosbauern reiche Arbeitserfahrungen gesammelt. Im Vorjahr ernteten sie 12.000 Zentner Zuckerrüben über den Plan hinaus ab.

„Auch in diesem Jahr steht uns eine große Aufgabe bevor“, sagt der Chefzoochotechniker des Sowchos Frieden Laulkmann. „Wir werden dem Staat 720 Tonnen Fleisch, 1.600 Tonnen Milch, 98 Tonnen Wolle und andere tierische Produkte verkaufen.“ Die Verpflichtungen zu Ehren des XXIV. Parteitags haben die Kolchosbauern überboten.

Kirgisische SSR

W. MERKEL



Im Kollektiv des Autobetriebs Nr. 5 des Zelmogrades „Autofrusts“ kennt und achtet jedermann den Reparaturschlosser Alexander Steingör. Drei Jahre „heißt“ er das Herz des LKWs — den Motor. Er arbeitet gewissenhaft und ohne Ausschub. Alexander Steingör ist Deputierter des Stadtsowjets, am Vorabend des XXIV. Parteitags der KP(SU) wurde ihm der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ zuerkannt.

Foto: W. Warendorf

Einst Kathedrale, heute Museum

Die Sophien-Kathedrale ist wohl eine der berühmtesten Sehenswürdigkeiten von Kiew. 1037 von russischen Baumeistern errichtet, war es die Residenz russischer Fürsten. 1941 vorstetkete die Kiewer die Werksleute aus der Kathedrale. Die Erbauer suchten vergebens danach. Auch wurde der Plan der Vernichtung dieser Prachtstätte verteidigt.

Heute ist die Kathedrale restauriert und in ein Staatsmuseum umgewandelt. Tausende Gäste besuchen es täglich.

Maria ROSENBACH

Auf ehrenamtlichem Weg

Der Gemeindefratrat der 8. Hausverwaltung, zu der auch das 3. Wohnviertel von Karaganda gehört, erweist sich unter den Einwohnern großen Ansehens. Unter der Leitung dieses Rats wurden in den Höfen Tausende von Bäumen und Sträuchern angepflanzt, Spielplätze eingerichtet und die Erziehungsarbeit unter den Kindern des Wohnviertels organisiert. Schon sechs Jahre arbeitet hier der gesellschaftliche Kinderklub „Stenchen“. Von früh bis spät herrscht hier reges Leben. Im Klub sind die Kinder in 17 verschiedenen Zirkeln beschäftigt. Auf einer Sitzung des Gemeindefratsrats wurde beschlossen, einen Sportsaal für die Kinder zu bauen. Bald begannen auch die Bauarbeiten. Vor kurzem feierten die Kinder des 3. Wohnviertels den Einzug in ihren neuen Sportsaal. Die Leitung der Sportarbeiten übernehmen die Studenten der Pädagogischen Sporthochschule. Der Sportsaal wird von den Kindern gern besucht. Hier finden interessante Sporttreffen und Wettkämpfe statt.

Karaganda

R. DECKER

Ein rastloser Mensch

Schon viele Jahre arbeitet Lydia Argumbajewa im System der öffentlichen Ernährung von Broduclima. Sie war in der Konditorei, stand am Ladentisch, wo Feingebäck zu haben ist, verkaufte schmackhaften „Schaschlyk“, überall, wo Frau Lydia mit Hand anlegte, wurde sie ihres gutmütigen Charakters wegen und für Gewissenhaftigkeit geschätzt und geachtet.

Sie schont bei ihrer Arbeit weder Kraft noch Mühe, tut alles Mögliche zur Hebung der Handelskultur, der Zubereitung schmackhafter Sachen, hilft gern mit, gibt nützliche Ratschläge. Viele Leute kennen sie



persönlich. Über ihre Arbeit hat sich noch niemand beschwert. Sie hat sich allgemeine Achtung erworben.

A. PFUNDT

Gebiet Semipalatinsk

Dieser Tage händigte der Direktor des Landwirtschaftlichen Technikums von Ust-Kamenogorsk den Absolventen die Diplome ein. In die Sowchase und Kolchase unserer Republik kommen gut vorbereitete, energiegeladene Fachleute: Agronomen, Mechaniker, Zootechniker, Bienezüchter und andere. Schon 25 Jahre bildet das Technikum qualifizierte Fachleute für die Landwirtschaft aus. Dank der Mühe des Lehrkollektivs und dem Fleiß der Studenten haben mehr als die Hälfte der Abgänger ihre Diplome mit der Einschätzung „gut“ und „ausgezeichnet“ verteidigt. Unter ihnen sind viele Studenten im Direkt- und Fernstudium, die ein Diplom mit Auszeichnung und Wertgeschichten erhielten. Zu ihnen gehören der Mechaniker Kalkapser Tschuschubajew, die Agronomin Nadeschda Suslowa, die Zootechnikerin Erna Dippel und andere. Das Technikum ist in den 25 Jahren seines Bestehens zu einem großen Lehrkomplex herangewachsen. Helle Klassenzimmer, Laboratorien, Fachbibliothek, modern ausgestattete Werkstätten bieten den Studenten gute Lernverhältnisse. Die Theorie ist eng mit der Praxis auf Feldern und Farmen verbunden. In verschiedenen Fach-Lernkunst- und Sportzirkeln können die Studenten ihre Kenntnisse erweitern und ihre Freizeit nützlich verbringen. E. Biller, P. Wostuchina, S. Bakorganowa, N. Sulejew und andere erhielten das Sportmeister-Diplom.

Im Technikum lernen Jungen und Mädchen verschiedener Nationalitäten. Das multinationalale Kollektiv lebt als eine einmütige Familie, alle sind bestrebt, die Höhen der Wissenschaft zu erstürmen.

E. MANTLER

Ust-Kamenogorsk

Pädagoge und Zeitungsverbreiter

Über zwanzig Jahre ist Gustav Kowalsky als Deutschlehrer in der Mittelschule von Borowskoje tätig. Der erfahrene Lehrer gestaltet seinen Unterricht lebhaft, interessant und inhaltsreich. Er zählt zu den besten Pädagogen des Rayons. Gleichzeitig ist er aktiver, ehrenamtlicher Zeitungsverbreiter. Jeden Herbst geht er täglich nach dem Unterricht von Haus zu Haus. Er verbreitet die deutsche Wochenschrift „Neues Leben“, die „Freundschaft“, Rayon- und Zentralzeitungen. Der unermüdete Mann

liest fleißig unsere deutschen Zeitungen, hat stets welche mit, erzählt interessante Beiträge. Er hat viele neue Leser für die Wochenschrift und die Tageszeitung gewonnen. In der Schule arbeitet er mit seinen Schülern an deutschen Zeitungen. Die Leute erwarten diesen Gast, empfangen ihn freundlich und abonnieren viele Zeitungen.

Otto SÄTLER

Gebiet Kustanai

Viele Deponenten

In der Sparkasse von Lawrowka arbeitet schon viele Jahre als Kontrollleur W. Borissenko. Er arbeitet tadelloß, bedient die Kunden schnell und sachkundig.

Der Wohlstand unserer Sowjetmenschen wächst, der Verdienst wird größer, und die Eulagen der Leute in die Sparkasse wachsen,

Die Mitarbeiter der Sparkasse haben viele darin überzeugt, daß es vorteilhaft ist, das Geld in der Sparkasse aufzubewahren. Viele neue Deponenten sind hinzugekommen.

J. KAMPF

Gebiet Kokschetaw

DAS IST BEQUEM

Im Lebensmittelgeschäft von Merke war es so angenehm überraschend. Ich stehe und bewundere die Veränderung. Der Verkaufsraum ist scheinbar größer und heller geworden. Alle Waren sind in Päckchen verpackt. Ich nehme ein Körbchen, gehe die Regale entlang und nehme, was ich brauche.

Mit meinem Einkauf — Pfeffer, Zucker, Mehl, Konserven, Bonbons — komme ich zur Kassiererin. Zum Bezahlen reichen ein paar Minuten. Das ist für alle bequem und vorteilhaft.

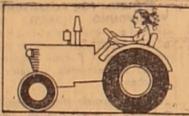
G. SCHMIDT

Gebiet Dshambil

Mädchen meistern Mechanisatorenberufe

Im Kolchos „40 let Oktjabrja“, Rayon Kellersowka, wird der Ausbildung von Mechanisatorenkadern große Bedeutung beigemessen, besonders jetzt, da das Frühjahr vor der Tür steht.

Sehr aktiv sind Mädchen und Frauen. Zwanzig gestrige Schülerinnen, Viehzüchterinnen und Feldbauern meistern den Traktistenberuf. Die Kälberwärterin Polina Lewkowitsch, die Schwestern Lydia und Dina Graf, Alla Kranz wollen Mechanisatoren werden. Die Mädchen erlernen die komplizierte Landtechnik und legen dabei großes Interesse an dem Tag. Jede möchte an der ersten Frühjahrssaat des neuen Planjahres teilnehmen. Die Wüßbegierigen werden von Mechanisatoren Rudolf Esde unterrichtet, der ein erfahrener Fahrer und Traktorist ist. Bald werden die Mädchen Examen ablegen.



W. KRAUSE

Gebiet Kokschetaw

Unser Anliegen

Im Gebiet Taldy-Kurgan wohnen viele Sowjetdeutsche. Sehr viele abonnieren und lesen das „Neue Leben“ und die „Freundschaft“, weil wir daraus stets viel Neues und Interessantes erfahren. Auch die deutschen Sendungen im Rundfunk verpassen wir nicht. Wünschenswert wären auch deutsche Fernsehsendungen und Konzerte. Damit drücke ich gewiß den Wunsch aller Deutschen nicht nur unseres Gebiets aus.

E. TRAUTMANN

Im Warenhaus von Tekeli, Gebiet Taldy-Kurgan, arbeiten nur junge Verkäuferinnen. Ein junges Mädchen bietet den Kunden die neuesten Kleidermode an, sie bedient die Käufer höflich und nett. Die Kunden von Tekeli zeichnen sie von den anderen aus, widmen ihr viele Danksgungen. Das ist die Komsoelniz Elwira Miller, die Sie auf unserem Bild sehen.

Foto: D. Reinwalder



Neue Wohnung erhalten

Ich bin invalide und nicht mehr berufstätig, wohne im Ordshonkidesowchos. Und stellen Sie sich meine Freude vor, als ich eine wohl-eingerichtete Wohnung mit allen Bequemlichkeiten bekam. In meiner Wohnung gibt es ein schönes Schlafzimmer, eine geräumige Wohnstube. Endlich was für mich das Wertvollste ist — die Küche mit Wasser- und Wasserleitung. Ich brauche keinen Ofen mehr zu heizen, kein Wasser mehr zu tragen. Meine Nachbarn, Leute verschiedener Nationalitäten sind liebenswürdig, freundlich und wo sie auf können, helfen sie mir. Das alles verdanke ich meinem Heimatland, meiner Regierung, unserer Leuten Kommunistischen Partei.

Gebiet Kustanai

Emilie BAUER

Frische Gurken

Der Frühling ist da, aber es ist noch kalt. Hier jedoch ist alles grün. Die Gemüsepflanzen recken sich der Sonne entgegen. Die Treibhauswirtschaft des Sowchos „Jerkenschilki“ ist groß. Die Treibhäuser sind nach Typenprojekten gebaut, die meisten Arbeitsprozesse mechanisiert, Rohre führen das Wasser zu den Pflanzen.

Hier schafft ein kleines, aber einfruchtiges Kollektiv der Gemüsebauern. Besonders gewissenhaft arbeiten Anastassia Tarabanowa, Jekaterina Poddubnaja. Die erste Gurkenenernte beträgt 13,5 Kilo von einem Quadratmeter, laut Plan.



Es ist die erste Treibhauswirtschaft des Gebiets. Bis jetzt funktionieren vier Treibhäuser, vorge-schrieben sind fünf.

J. WELSCH

Taldy-Kurgan

FÜR DIE FAHRGÄSTE

Die Einwohner des Dorfes Sekissowka im Rayon Glubokoje erhielten ein schönes Geschenk — einen neuen Autobahnhof. Im neuen Gebäude können die Fahrgäste, die nach Ust-Kamenogorsk, Leninogorsk, Schemonicha und nach andere Orte fahren, ihre Reisebasse in einem behaglichen Saal erwarten. Ähnliche Autobahnhöfe sind schon früher in Bystricha und Tschermeschanka gebaut worden.

G. KISSLING

Gebiet Oskasachstan

Mit Lust und Freude



Man schrieb das Jahr 1941. November. Starker sibirischer Frost. In der Frisierstube in Mamontowo stand ein sympathisches junges Mädchen — Paschenka — und tat als einzige Friseurin im Ort ihre Pflicht. Sie schon den an die Front Gehenden das Haar.

„Kehrt bald als Sieger heim“, sagte sie einem jeden zum Abschied.

Dreißeig Jahre sind inzwischen vergangen. Polina Gorochowa arbeitet auch heute im Mamontower Rayondienstleistungskombinat in einem modern eingerichteten Frisiersalon in einem großen Kollektiv, wo mancher Kollege einst ihr Lehrling war. Sie wird von allen Kunden geehrt und geachtet.

Wenn man heute auch schon statt Paschenka „Tjotja Pascha“, oder „baba Pascha“ hören kann, so steht sie aber immer noch ihren Mann und arbeitet mit Liebe, Lust und Freude wie einst.

D. WOLK

Altairregion

UNSER BILD: Polina Gorochowa (links)

Foto des Verfassers

Menschen in weißen Kitteln

Das Allerwichtigste auf der Erde ist der Mensch, Menschenhände tun Wunder. Der Mensch muß geschont werden. In der Gesundheitspflege spielen die Menschen in weißen Kitteln die Hauptrolle. Überall — auf der Erde, in der Luft, unterlage, auf dem Wasser stehen Menschen in weißen Kitteln auf der Gesundheits-wacht.

Unter Leitung des Verdienten Arztes B. Awerbuch entfaltete das Stadtkrankenhaus rege Tätigkeit, verbesserte die medizinische Betreuung der Bevölkerung. Im Krankenhaus wurden neue Stationen eröffnet, die Zahl der Krankenschwestern wuchs. Die Zahnklinik, die Apotheke, ein Kabinett für physiotherapeutische Behandlung funktionieren.

Im Kundenbuch der Chirurgie-Station, die von Tatjana Netschajewa geleitet wird, gibt es viele warme Danksgungen. Häufiger als anderen wird den Chirurgen J. Jewsejew, Tatjana Netschajewa, den Medizinschwesteren Nina Nowogotowa, Valentina Kotowa, A. Walter u. a. Dank ausgesprochen.

Die Kranken A. Herdt, L. Borisowa sind den Wunderärtern in weißen Kitteln zu großem Dank verpflichtet. Die Mutter dankt für den genesenen Gennadi Rachmanow, der in schwerem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert wurde.

Sei es am Tage oder in der Nacht, den Kranken wird rechtzeitig fachkundige Hilfe erwiesen.

Ekibastus

Maria TRIPPEL

Man schreibt uns aus der DDR

BRIEFPARTNER GESUCHT

1969 war ich in Moskau. Es war für mich ein unvergeßliches Erlebnis. Besonders gefiel mir die große Gastfreundschaft der Sowjetmenschen. Auch aus diesen Gründen möchte ich gern in Briefwechsel mit Menschen aus der Sowjetunion treten.

Mein Name ist Peter WINKLER. Ich bin 25 Jahre alt und arbeite in einer Bibliothek unserer Stadt Dresden. Ich interessiere mich besonders für Geschichte, Kunst, Musik und Erdkunde. Auch sammle ich Ansichtskarten. Freundschaft — Drushba!

851 Dresden, Emmerich-Ambros-Ufer 54

Peter WINKLER

SACHKUNDIG UND HÖFLICH

Schon 22 Jahre wohne ich im Dorf Dalnoje des Sowchos „Satschschy“. In dieser Zeit waren nicht wenig Verkäuferinnen in unserer Gemischwarenhandlung beschäftigt. Aber so eine wie Wera Jakubowskaja gab es keine. Wera Andrejewna übernahm unlängst den Laden in unserem Dorf. Oben Nacht war im Laden peinliche Ordnung geschäftlich, die Waren sachkundig ausgelegt.

In ganz kurzer Zeit hat Wera Andrejewna sich unter den Dorfbewohnern Achtung erworben. Wodurch hat sie diese Achtung verdient? Sie ist ehrlich, gewissenhaft

und neilt ihren Kunden gegenüber. Viele Jahre mußten die Arbeiter nach Kiew fahren drei Kilometer zu Fuß nach dem Zentralgebäude „Satschschy“ laufen. Mit einem Wort, sie bemüht sich, alles zu tun, um die Bevölkerung besser zu bedienen.

Sie überbietet jeden Monat den Warenumsatzplan. Wera ist Aktivistin der kommunistischen Arbeit. Viele Verkäufer könnten sich an Wera Jakubowskaja ein Beispiel nehmen.

Gebiet Turgai

J. BILL

Wir gratulieren

Am 13. April beging Emilie SCHECK aus Wuedenka, Rayon Borowskoje, Gebiet Kustanai, ihren 70. Geburtstag.

Wir wünschen unserer lieben Schwester und Schwägerin recht gute Gesundheit und noch viele frohe Lebensjahre.

Eugenie und Eduard SIMON

Am 15. April beging Marie MARTENS, wohnhaft in Dawlakanowo, Baschkirische ASSR, ihren 67. Geburtstag.

Seit langem Jahren aus Bett gefesselt, wird sie von ihrer Schwester Ella liebevoll gepflegt.

Wir wünschen Ihre Linderung ihrer Schmerzen und ihrer Schwester Mut und Kraft.

Katharina und Johann HEIN, nebst Verwandten und Freunden.

Am 20. April beging Otto WIEDMANN aus Tekeli, Gebiet Taldy-Kurgan, seinen 55. Geburtstag. Über ein Vierteljahrhundert übt er den ehrenvollen Lehrerberuf aus. All sein Wissen und Können gilt der Erziehung der heranwachsenden Generation. Auch heute lehrt er die Kinder in der Mittelschule Nr. 6 in der Stadt Tekeli.

Wir wünschen dem Jubilare beste Gesundheit, Schaffenskraft und noch viele lebensfrohe Jahre.

Ada und Walter BAERLEIN, Irene und Albert MORKELE, Ada, Pauline, Nelli, Edgar, Friedrich, Fjodor und Viktor WIEDMANN



So handelt Peter Wiens

In den letzten Jahren wurde viel zur Festigung der jungen Kader auf dem Lande getan. Die Wirtschaftslieferanten sind bemüht, für jeden Burschen und jedes Mädchen eine Arbeit nach Geschmack zu finden, man hilft ihnen, einen Beruf zu meistern. Es wird viel getan, um das geistige Leben der Jugendlichen interessant zu gestalten. Das alles hat gewisse Resultate zur Folge. Doch muß man bekennen, daß sie weit nicht so erfolgreich sind, als man gehofft hatte. Die „Moral“ der Dorfjugend dauert an. Aber warum?

Nach Beobachtungen und Unterhaltungen mit jungen Leuten scheint mir, daß die Jungen und Mädchen, und nicht sie allein, sich zur industriellen Tätigkeit hingezogen fühlen, sie warten auf Besterstellung der Arbeitsverhältnisse auf dem Lande. In dieser Hinsicht stimmen die Interessen der Jugendlichen völlig mit den Beschlüssen des Jubiläumsums (1970) des ZK der KPdSU rein.

Ich führe ein Beispiel an, welches beweist, wieviel die erfolgreiche Lösung der vom Jubiläumsum des ZK der KPdSU an den Komsomol gestellten Aufgaben von der Aktivität eines jeden Komsomolzen abhängt. Es ist kein Geheimnis, daß die Jugend ein vollwertiges Leben, eine interessante und schwierige Arbeitstätigkeit anstrebt.

In diesem Jahr erzielten die jungen Mechanisatoren des Dersinski-Sowchos im Rayon Maruk, Gebiet Aktjubinsk, hohe Leistungen. Unter ihnen ist auch Peter Wiens. 1968 ging er als Sieger im sozialisti-

schem Wettbewerb um den Titel „Meister der goldenen Ahr“ im Gebiet hervor. In diesem Jahr ließ Peter zwar Jakow Kutschejew, aus dem Kalinin-Kolchos, den Vorritt, und dennoch erzielte er bei der Einbringung der Jubiläumsernte bedeutende Erfolge: er erntete 436 Hektar ab und drosch 5275 Zentner Getreide.

Peter träumte noch auf der Schulbank vom Mechanisatorberuf. Die Liebe zur Landtechnik hatte ihm der Vater, ein erfahrener Mechanisator, angezogen. Gleichzeitig mit dem Reifezeugnis wurde Peter auch der Ausweis eines Traktoristen-Mechanikers der 3. Lohnstufe eingehändigt.

Während seiner ersten selbständigen Arbeit bei der Ernte, und das war 1966, mahlte Peter Wiens das Getreide von 500 Hektar. Nach Abschluß der Erntebearbeitung meiste er in der Reparaturwerkstatt des Sowchos den Dreherberuf.

Dem Beispiel seines ältesten Bruders Georg folgend, der die Landwirtschaftliche Hochschule in Orenburg absolvierte, bezog Peter die mechanische Fakultät derselben Hochschule. Das Fernstudium und die Arbeit hindern ihn nicht von der aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Er ist Leiter des „Komsomolweinwerfers“, Mitglied des Rayonkomsomolkomitees, ist Teilnehmer der Latenkunst-Förderungsjahrs, jährlich erzielte die jungen Mechanisatoren des Dersinski-Sowchos im Rayon Maruk, Gebiet Aktjubinsk, hohe Leistungen. Unter ihnen ist auch Peter Wiens. 1968 ging er als Sieger im sozialisti-

dalle „Für heldenmütige Arbeit“ gewürdigt.

Wir betrachten nicht zufällig als ausführlicher einige Seiten der Biographie dieses jungen Mechanisators. Müsten wir seine Tätigkeit aufmerksam, so entdecken wir darin, das was Tausenden anderer Jugendlichen eigen ist. Tatsächlich, für jeden jungen Menschen von heute ist das Bestreben, seinen Beruf zu vervollkommen, sein allgemeinbildendes Niveau zu heben, am öffentlichen Leben des Kollektivs teilzunehmen, charakteristisch.

In den letzten 4,5 Jahren erhielt das Gebiet Aktjubinsk 5720 Traktoren, 2370 Kombines, 895 Lastwagen und andere landwirtschaftliche Technik. Doch sie bliebe stillstehen, wenn es keine Menschen gäbe, die sie steuern können. Also ist der Mechanisator die Hauptperson auf dem Lande.

Was unternahm die Jugendlichen des Gebietes, um höhere Erfolge zu erzielen?

Erstens wurde die Bewegung der Jugendlichen für effektive Auslastung der Technik, für hohe Betriebskultur, für Steigerung der Ertragsfähigkeit des Bodens und Senkung des Kostenaufwands der Produktionsergebnisse breit entfaltet. Auf den Feldern und Tennen, an den Getreideannahmestellen und Getreidespeicher waren etwa 10000 junge Getreidebauern beschäftigt, 45 Komsomol-Jugendbrigaden beteiligten sich mit Fleiß an der Erntebearbeitung.

Die Tätigkeit eines jeden Jungen und Mädchen auf dem Lande ist heute vielfältig. Ihre Erfolge sind in vielem dadurch bedingt, daß die Dorfjugend lernt, wie es Peter Wiens tut.

J. PEIFER,
Instrukteur des ZK des Komsomol Kasachstans

Alma-Ata

Die zentrale Aufgabe des Komsomol ist die Erziehung der Jugend im Geiste kommunistischer Ideentreue, des sowjetischen Patriotismus, des Internationalismus, der hohen Organisiertheit und Diszipliniertheit, die aktive Propaganda der Ergründung und Vorrück der sozialistischen Ordnung unter den Jugendlichen, die Arbeit daran, daß jeder junge Mensch aktiv mithilft, die neue Gesellschaft zu erbauen.

(Aus der Resolution des XXIV. Parteitags der KPdSU)

Kleinmechanisierung groß geschrieben

Die Jugend der Stadt Karaganda übernahm große Verantwortung, indem sie die Initiative der Jungarbeiter aus dem fortgeschrittenen Kollektiv der Kohlengrube „50 Jahre Oktoberrevolution“ unterstützte, einen Kampf der manuellen Arbeit anzusetzen, und sich das Ziel stellte, den „Großen Preis für die Kleinmechanisierung“ zu erwerben, den die Zeitung „Komsomolskaja prawda“ für das ganze Land gestiftet hatte.

Diese Initiative wurde von den jungen Wissenschaftlern der Projektierungs-, Konstruktions- und Forschungsanstalt von den Studenten der Polytechnischen Hochschule unterstützt, welche beschloßen, einen Beitrag nach Kräften zur Entwicklung der Mittel der Kleinmechanisierung zu leisten sowie den jungen Rationalisatoren und Erfindern bei der Berechnung und Konstruktion von Mechanismen zu helfen.

Zur Leitung und Koordinierung der Arbeiten unter der Jugend der Stadt wurde beim Stadtkomitee des Komsomol ein Stab gegründet. In diesem Stab sind die Mitglieder des Stabs nur auf einen Volkswirtschaftszweig — die Kohlenindustrie — beschränkt. Im weiteren ist es geplant, alle Zweige zu erfassen und so allen — Containern zur Beförderung verschiedener Materialien einzuführen. Nach unseren Berechnungen wird die Mechanisierung von Verladearbeiten die Arbeitsproduktivität allein in der Kohlenindustrie um 3—4fache erhöhen und Verluste an Frachten bei deren Verladung und Transportierung fast völlig liquidieren. Wie Sie sehen, steht dem Stab die Lösung großer Aufgaben bevor.

In kürzester Zeit gelang die Kontrolle der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen durch die Komsomol- und Jugendkollektive zu Ende, und es war erfreulich festzustellen, daß diese Initiative fast in allen kontrollierten Betrieben aufgegriffen wurde. Auf das Wort der Komsomolzen folgt immer die Tat. Die Komsomolkollektive stellten gemeinsam mit den Parteikomitees und der Administration Listen von „Empfängen“ auf, merkten Maßnahmen zu deren Beseitigung vor. Es wurden Initiativgruppen gebildet, deren Spitze die führenden Spezialisten der Betriebe stellten. So leitete der Chefingenieur Viktor Kosarew die Initiativgruppe der Grube Nr. 31, des ältesten Betriebes des Kohlenbeckens, der Leiter der technischen Abteilung Rafel Gadschurou — die Initiativgruppe der mit dem Leninnorden ausgezeichneten Kostancko-Grube, der Leiter des Büros für Rationalisierung und Erfindungswesen Viktor Ade — die der Grube Nr. 22.

Gute Arbeitsergebnisse weisen die Komsomol- und Jugendkollektive der Grube Nr. 31 auf. In der Kestenko-Grube, beispielsweise sind 6 von 27 in der Liste verzeichneten Empfängen Beseitigung gefunden worden. Das hat ein gutes Recht und Biegepresse für defor-

mierten Stahlabau eingeführt, die ingenieur-technische Abteilung, geleitet von Alexander Lobanow, hat eine Fahrseilbahn zur Beförderung von Ausrüstungen und Stoffen in schienenlose Vertriebe entwickelt und eingebürgert. Der Initiator dieser Neuentwicklung ist der Cheftechnologe der Grube Jewgeni Bragin. Der Reviermechaniker der Verwaltung für Vorbereitungsarbeiten Nr. 1 Adolf Reicher hat die Arbeit einer Elektroanlage zum Lochbohren im festen Gestein verbessert.

In der Grube Nr. 31 wurden von dem 36 registrierten Empfängen 6 beseitigt. Das verdankt man der schöpferischen Initiative des Schlossers Iwan Stepow aus der mechanischen Halle, des Schlossers Wladimir Swiderski, des Leiters der mechanischen Halle Anatoli Bofimow, des Gehilfen des Chefmechanikers für Automatik Wilhelm Jabs und anderer.

Der Stab empfahl den anderen Kohlenbetrieben, die effektivsten Vorrichtungen und Anlagen im Ringstiftverfahren einzuführen. Große Bedeutung mißt der Stab der Gründung ständig wirkender Schulen fortschrittlicher Erfahrungen für junge Kumpel bei, in denen die neuentwickelten und eingebürgerten Vorrichtungen weitgehend behandelt werden, und in denen die Höheren technisches Wissen über die Mechanisierung der Hilfsarbeiten erwerben sollen.

Der Stab unterhält eine enge Verbindung mit der Abteilung für

wissenschaftlich-technische Information des Karagandaer Forschungsinstituts für Kohle, ferner mit dem Haus der Technik, die den jungen Kumpeln wirksame Hilfe erweisen. Hier seien der Ingenieurmeister des Komsomol Kasachstans, technische Information Mark Friedman, der Ingenieur Boris Gunow hervorgehoben, die mit großer Lust an allen Maßnahmen des Stabs teilnehmen.

Die Initiative der jungen Bergleute der Grube „50 Jahre Oktoberrevolution“ fand ihren Niederschlag in den Beschlüssen des Präzidium des Zentralrats der Sowjetgewerkschafts, des Ministeriums für Kohlenindustrie der UdSSR, des Büros des Karagandaer Gebietskomitees des Komsomol Kasachstans, der Gebietsgesellschaft für Wissenschaft und Technik und der Gebietsabteilung der Unionsgesellschaft der Erfinder und Rationalisatoren, die für Mechanisierung der manuellen Arbeit den Kollektiven der Betriebe, Organisationen sowie einzelnen Mitarbeitern Rote Wanderfahrten, Wimpel, Geldprämien zusprechen wird.

Die bei uns geborene Initiative ist von großer Bedeutung. Unsere Hauptaufgabe besteht darin, bei der Beseitigung der manuellen Arbeit in den Kohlenruben des Landes beispielgebend zu wirken.

I. MEDWEDJEW,
Leiter des Stabs für Kleinmechanisierung in der Stadt Karaganda

sehen Jahr molk ich 2800 Kilo Milch je Kuh.“

Elsabeth Wolf, ein 20jähriges Mädchen, hat jetzt schon ein großes Dienstatler hinter sich. Ihre Arbeitsleistung sind 2800 Kilo Milch im Jubiläumsjahr molk sie 2794 Kilo Milch je Fütterung.

Nelly Styko kann nicht auf die 3000-Grenze warten. Auch Olja Zahn, das jüngste Mitglied der Brigade bleibt nicht hinter ihren Freundinnen zurück.

„Na, Mädchen! Wollten wir 3000 Kilo Milch je Kuh erzielen?“, fragte Nelly Styko. „Wer ist dafür?“, fragte sie.

Alle waren dafür.

A. KUSENNY
Gebiet Kokschtelaw

Das Wort der Zwanzigjährigen

Die Melkerinnen der Komsomol-Jugendbrigade des Sowchos „Rasswet“ übernahmen soziale Verpflichtungen.

Als erste nahm Eva Maier das Wort. Als älteste spricht sie immer als erste.

„Na, Mädels! Sollen die 2500 Kilo Milch je Kuh in Kraft bleiben?“, fragte sie.

Fast 400 Kilo über den Plan hinaus, wir werden uns bemühen, sie zu erreichen“, unterstützten sie Olja Zahn und Liese Wolf.

Nur Nelly Styko schwieg. Sie sann über etwas nach.

„Mädchen, wenn wir aber mehr? Im vorigen Jahr haben wir doch über 2700 Kilo je Kuh erzielt.“

Dieser Vorschlag war keine Überraschung. Vor Schwierigkeiten hatten sie keine Angst. Sie sind diese Arbeit gewohnt, schaffen nicht das erste Jahr in der Farm und können schon viele Feinheiten ihres Viehzüchterberufs, von denen man in keinem Buch nachlesen kann. Alle zusammen sind sie eine

Komsomolzen-Jugendbrigade. Das Durchschnittsalter beträgt 20 Jahre. Liese, Eva, Maier und Nelly Styko sind die Organisatorinnen. Olja hat erst dem Komsomol beitreten. Ihre Lebensanschauung sind fast die gleiche, aber ihr Charakter und ihre Schicksale sind verschieden.

Eva kam vor 4 Jahren in die Farm und übernahm eine Gruppe von 25 Kühen.

Der Stab unterhält eine enge Verbindung mit der Abteilung für

Landwirtschaftlichen Hochschulen und Techniken aufnehmen. Nun wurden schon zwei „Ogonjok“-Abende mit gutem Erfolg veranstaltet, was gleichzeitig zur Belebung der Latenkunst beitrug und das Interesse zum Lesen von Fachliteratur begünstigte.

Zur Zeit der Vorbereitung zum XXIV. Parteitag hat sich aber besonders die organisatorische Tätigkeit der Komsomolzen kundgetan. Die Komsomolzen organisierten in der Orenburger Abteilung des Sowchos einen Streifzug, um die Aufbewahrung der chemischen Düngemittel zu prüfen. An der Spitze der Streifzugler stellte sich Galina Iwanowa, die Veterinärtechnikerin der Sowchosbildung. Die Komsomolzen waren wenig erfreut von den Ergebnissen des Streifzugs; die Düngemittel werden in einer alten Scheune aufbewahrt, sind von Schnee und Regen angefeuchtet, was ihren Wert herabsetzt.

Um dieser Sache abzuwehren, stellten die Komsomolzen die Frage in einer Arbeiterversammlung recht



USBEKISCHE SSR. Unlängst fand in der Jugendstadt Nawol ein Festival der Estradenkollektive statt. Der erste Platz wurde dem Estradenkollektiv der Schule Nr. 1 zugesprochen. Die Schülerin der 10. Klasse dieser Schule Rosa Kraft wurde Preisrätlerin im Singen.

UNSER BILD: Das Estradenkollektiv der Schule Nr. 1 bei der Probe eines neuen Programms. Es singt Rosa Kraft.

Foto: G. Jastrebrow

Mädel, tu die Augen auf...

In der „Freundschaft“ Nr. 41 las ich den Beitrag von Klara Ede. „Heiraten ist nicht Kaputttauchen“. Wenn die Jugend etwas vorsichtiger wäre, dann gäbe es weniger Ehescheidungen und noch viel weniger Halbweisen. Es kommt aber öfters vor, daß nach kurzer, oberflächlicher Bekanntschaft auch schon die Hochzeit stattfindet. Doch schon nach kurzer Zeit stellt es sich heraus, daß die Eheleute nicht zusammenpassen, und die Ehe bricht entzwei.

Die Eheschließung ist eine sehr ernste Lebensfrage, die fürs ganze Leben gelöst sein will. Darum soll sich die Jugend an den Spruch halten: „Ein jeder ist seines Glückes Schmied!“

Gewissenlos ist es, unschuldige Kinder nach der Scheidung in eine traurige Lage zu versetzen. Sie wirkt sich schwer auf das kindliche Gemüt aus. „Mädel, tu die Augen auf, Heirat ist kein Pferdekau!“

Gebiet Kokschtelaw H. BASEL

Initiative und Arbeitslust

Lena Frank hatte ungern eingewilligt, sich an die Spitze der Komsomolorganisation des Sowchos „Rasswet“, Rayon Taranowski, zu stellen. Und die Komsomolzen konnten ihre Initiative gut verstehen: Lena hatte kaum die Zehnklassenschule hinter sich, und schon sollte sie eine große Jugendorganisation leiten. Aber wer sollte sich an die Spitze der Komsomolarbeit fügen werden, wenn nicht die energiegelade und arbeitslustige Lena? Und die Komsomolzen halten sich nicht geirrt. Lena Frank bemüht sich, die Arbeit der Organisation in die richtigen Bahnen zu leiten.

Vom allem brachte sie die Komsomolwirtschaft in Ordnung, stellte Verbindung mit den Komsomolgruppen her, die in den Sowchosabteilungen tätig waren, sprach mit den meisten Komsomolzen, veranstaltete Versammlungen der Jugendlichen, die bei ihr herausfanden, wofür sich die Jugendlichen interessieren, was sie bewegt. Sie fand heraus, daß viele Jugendliche für die Veranstaltungen der Komsomolgruppen schwärmen, andere aber möchten den Fernunterricht an

Landwirtschaftlichen Hochschulen und Techniken aufnehmen. Nun wurden schon zwei „Ogonjok“-Abende mit gutem Erfolg veranstaltet, was gleichzeitig zur Belebung der Latenkunst beitrug und das Interesse zum Lesen von Fachliteratur begünstigte.

Zur Zeit der Vorbereitung zum XXIV. Parteitag hat sich aber besonders die organisatorische Tätigkeit der Komsomolzen kundgetan. Die Komsomolzen organisierten in der Orenburger Abteilung des Sowchos einen Streifzug, um die Aufbewahrung der chemischen Düngemittel zu prüfen. An der Spitze der Streifzugler stellte sich Galina Iwanowa, die Veterinärtechnikerin der Sowchosbildung. Die Komsomolzen waren wenig erfreut von den Ergebnissen des Streifzugs; die Düngemittel werden in einer alten Scheune aufbewahrt, sind von Schnee und Regen angefeuchtet, was ihren Wert herabsetzt.

Um dieser Sache abzuwehren, stellten die Komsomolzen die Frage in einer Arbeiterversammlung recht

konkret: Wie schützen wir unsere Güter und wie verhalten wir uns überhaupt zum Volkseigentum? In der Versammlung entstand eine heiße Diskussion, und der Sowchosdirektor sah sich veranlaßt, in diesem Jahr spezielle Lagerräume zu bauen.

Die Komsomolzen kommen auch den Viehzüchtern zu Hilfe, wenn es dort kritisch wird. Eine solche Lage war vor Silvester eingetreten, als mehrere Melkerinnen hatten, sie für die Vorbereitung zum Neuen Jahr von der Abendsticht zu befreien. Da kamen die Komsomolinnen L. Tarasowa, O. Pawlenko, W. Skolik und W. Kapitonowa in den Viehstall und ersetzten die Melkerinnen.

Man kann sich leicht vorstellen, wie dankbar die Frauen und deren Männer waren, als die Komsomolinnen ihre helfende Hand darreichten: sie durften unbesorgt Neujahr feiern...

Lena Frank und ihre Jugendaktivisten bekunden große Initiative und Arbeitslust, um die Jugendlichen des Sowchos „Rasswet“ in eine echte Kraft zu verwandeln, die der Parteiorganisation im Kampf um neue Wirtschaftserfolge bestehen kann.

Gebiet Kustanai E. MILDE

Rauschgiftsucht—Symptom einer verfallenden Gesellschaft

Die Öffentlichkeit in der westdeutschen Bundesrepublik beginnt sich bereits an den tragischen, sinnlosen Tod zumeist junger Menschen als Folge der Rauschgiftsucht zu gewöhnen. Denn dafür mehren sich solche Beispiele wie diese: In Heidenheim starb erst 16jährige Thomas Kroll auf einer Party am Haschischrausch. In München warf sich der 18jährige Franz Josef Hagl vor einem Zug, weil er nicht mehr leben wollte. In Westfalen starb auf der Toilette eines Kindes ein 14jähriges Mädchen an einer Überdosis von Schmerzmitteln. Den Grund nannte sie in ihrem Abschiedsbrief: „Ich komme vom Haschisch nicht mehr los.“

Nur drei Fälle von vielen, aber sie offenbaren die verzweifelte und ausschließliche Situation junger Menschen in Westdeutschland und Westfalen, die unrettbar der Sucht nach Narkotika verfallen sind, an deren Ende nach geistiger und körperlicher Zerrüttung oft der allzu frühe Tod lauert. Die Rauschgiftsuche, die von den USA ausgeht, überflutet seit geraumer Zeit auch

die westdeutsche Bundesrepublik und Westfalen. Die BRD ist sogar auf dem besten Wege, anderen kapitalistischen Staaten, wie Großbritannien und Schweden, auf diesem Gebiet den Rang abzulaufen. Die illegalen Haschischhändler in der Bundesrepublik haben sich nach der Schätzung der Polizei in den letzten Jahren verzehnfacht, und nur ein geringer Teil wird von der Polizei aufgespürt und beschlagnahmt. Von den Großstädten wie München, Hamburg, Frankfurt und Köln greift die Rauschgiftsuche in immer stärkerem Maße auch auf die ländlichen Gebiete über. Die Behörden des westdeutschen Jugendschutzes schätzen, daß jeder zweite Oberschüler schon einmal Haschisch probierte und jeder achte den „Stoff“ regelmäßig nimmt. Auch unter den Studenten und Lehrlingen ist die Einnahme von Drogen im Ansteigen begriffen.

Wie liegen die Ursachen? Was lockt gerade Jugendliche in hochentwickelten kapitalistischen Staaten sich auf lebensgefährliche Reisen in eine Traumwelt zu begeben?

Auf diese Frage versuchen auch in den kapitalistischen Ländern viele eine Antwort zu geben. Die Massenmedien berichten verstärkt darüber, Parlamente und verantwortungsbewußte Politiker beschäftigen sich mit diesem Problem. Aber nur wenige dringen zum Kern der Sache vor. Meistens bleibt es bei einer oberflächlichen Analyse der Ursachen und deren Auswirkungen der Rauschgiftsuche. Und auch die vorgeschlagenen Maßnahmen zur vorbeugenden Bekämpfung zielen auf ein Kurieren der Symptome, ohne den Hebel der Krankheitsbildung zuzugreifen. Sehr häufig wird zur Erklärung das Argument verwendet, daß es sich bei der Rauschgiftsuche um einen Ausdruck des Generationenkonfliktes handelt. Die jungen Menschen, so heißt es, verstehen die Welt ihrer Eltern nicht mehr. Sie fliehen aus der Nüchternheit des technisierten und verwalteten Lebens, aus ihrer Vereinamung in nur locker zusammengehaltene und erzkämpfte Familienbanden in die Illusionen des Rausches. Das ist in vielen Fällen richtig beobachtet, aber das Problem ist vereinfacht, wenn man die

Gründe nur im persönlichen Bereich und in subjektiven Empfindungen sucht.

Das tiefe Unbehagen, das viele Jugendliche in den kapitalistischen Ländern an ihrer Gesellschaft empfinden, hat tiefere Ursachen. Die jungen Menschen suchen vergeblich nach dem Sinn ihres Lebens, weil sie das spätkapitalistische System von jeder gesellschaftlichen Verantwortung ausschließt. Viele Menschen fühlen ihre Ohnmacht in einem sinnlos gewordenen, unpersonlichen Getriebe. Besonders Jugendliche leiden unter der Einengung ihres Lebensmittelschicksals. Sie erkennen auch die gähnende Leere hinter dem Freiheitsbegriff, den die imperialistische Propaganda ihnen immer vorgaukelt. Für viele junge Menschen genügt nicht eine Freiheit, die sich darauf beschränkt, diesen oder jenen Film zu sehen, diese oder jene Veranstaltung zu besuchen oder diesen oder jenen Sport zu treiben, während ihr eigentliches Anliegen nach Persönlichkeitsentwicklung zu schöpferischer Selbstentfaltung im gesellschaftlichen Leben unerschwert und unverwehrt bleibt. Sie empfinden ihre Rolle als bloße Objekte einer von wenigen Mächtigen beherrschten und manipulierten, als jene Mittel und deren Instrumente. Dieses spätbürgerliche Gesellschaftssystem hat in der Tat wenig Anziehungskraft für die Jugend. Statt Ideale und Gemeinschaftssinn lernen sie die kalte und beunruhigende Welt des Kapitalismus kennen, in der sich jeder selbst der Nächste ist und wo sich alles um die

Jagd nach Profit dreht. Gewiß, viele lehnen sich aktiv dagegen auf und versuchen die Verhältnisse zu ändern, andere passen sich ihnen an. Es gibt leider aber auch viele, die in dieser Umwelt hilflos werden und sich mit Narkotika beläuben.

Vom genialen Schöpfer des wissenschaftlichen Sozialismus Karl Marx, stammt das Wort: „Die Welt ist nicht, wie sie scheint.“ Die Welt ist nicht, wie sie scheint, weil die Umstände menschlich bilden. Nach menschlichen Umständen aber sucht man in der spätkapitalistischen Gesellschaft vergebens. Alle Maßnahmen zur Vorbeugung und Bekämpfung der Rauschgiftsucht, so dringend notwendig sie auch sind, können nicht die Quelle zu schützen, der diese Sucht entspringt. Denn diese Quelle ist das imperialistische System selbst, mit seiner Menschenfeindlichkeit, mit seiner Abneigung der Götter, mit seinem Zynismus, seiner Dekadenz und seinen unüberbrückbaren gesellschaftlichen Gegensätzen. Und die Verändereung und Überwindung dieses Systems ist auch der wirksamste Weg,

um die Rauschgiftsucht an ihren Wurzeln zu bekämpfen.

Hans GERHARDT
(PANORAMA/DDR)

Die erste Schulpraxis

Die Herzen der Kinder, ihre Interessen — wie sind sie zu verstehen und zu gewinnen? Auf diese und noch viele andere Fragen suchten wir noch vor einem Monat die Antwort. Und jetzt haben wir eine. Diese Antwort hat uns unsere erste Schulpraxis gegeben, unsere erste unmittelbare Arbeit mit den Kindern.

Wir und Studenten des 3. Studienjahres der Abteilung Deutsche Sprache und Literatur, unsere 304. Gruppe machte ihr Schulpraktikum in der Mittelschule des Dorfes Donaukoje, Tschkalow-Rayon.

Sechzig Augenpaare schauten auf dich wibberig, folgen jedem Wort und jeder Handbewegung. Und die große Aufgabe, die Kinder zu lehren und auch bei ihnen zu lernen, wird nun etwas Reelles.

Die Zeit ist sehr rasch verflissen, aber bei jedem von uns ließ dieser Monat eine tiefe Spur im Gedächtnis zurück. Die schöpferische Arbeit Hand in Hand mit den ausgezeichneten Methodikern und Lehrern wie Wladimir Jakowlewitsch Schill, Olga Wassiljewna Dornjagina und Herla Edwardowna Kuls, gab uns sehr viel. Die erfahrenen Lehrer lehrten uns auch, den Lehrerberuf und die Kinder zu lieben. Wir haben sehr viel gelernt.

R. KRAUSE
Kokschtelaw

Telefone in Zelinograd heute und morgen

Im Zelinograder städtischen Telegraf- und Fernsprechamt laufen täglich Dutzende Gesuche von den Bürgern mit der Bitte ein, zu Hause ein Telefon aufzustellen. Unser Korrespondent hat den Chef des Zelinograder Telegraf- und Fernsprechamts F. A. MENSCHIKOW zu erzählen, wie diese Gesuche befriedigt werden, welche Aussichten zur Erweiterung der Telefonverbindung im neuen Planjahr feststehen.

Ich will mit einer geschichtlichen Rückkehr beginnen. Vor 10 Jahren besaß Zelinograd ein handbedientes Fernsprechamt mit 1000 Nummern. Haustelefone waren eine große Seltenheit.

Heute würde wohl kaum eine Familie ein eigenes Telefon abliehen. Die Ansprüche darauf steigen mit jedem Jahr. Das Telefon findet Eingang in unseren Alltag gleich einem Radioapparat, einem Fernseher und ist aus unserem Leben nicht wegzudenken.

Eine besondere Entwicklung hat das Telefonnetz im vergangenen Planjahr erfahren. Wir haben von 3500 Nummern begonnen und verfügen gegenwärtig über 8000 Abnehmer, von denen etwa ein Drittel Wohnungsanschlüsse besitzt. Telefonnummern mit 1500 Nummern wurden im Wohngebiet „A“ und in der Mira-Straße gebaut.

Wie sind die Entwicklungsperspektiven des Telefonnetzes im neuen Planjahr? Die Nummernzahl wird sich verdreifachen und 26.000 erreichen, und die Zahl der

Wohnungsanschlüsse wird auf 13.000 anwachsen. In diesem Jahr wird geplant mit dem Bau einer automatisierten Fernsprechanlage mit 2000 Nummern auf dem Gelände des Werks „Kasachselmasch“ und einer solchen mit 3000 Nummern im Wohngebiet „A“ zu beginnen sowie die zentrale wählbare Vermittlungsstelle um weitere 2000 Nummern zu vervollständigen. In den Jahren 1973 — 1975 ist es vorgesehen, automatische Fernsprechanlagen im Bereich des Werks „Zelinogradselmasch“ und im Wohngebiet Nr. 1 mit je 3000 Nummern zu bauen. In der Oktjabrskaja-Straße, gegenüber dem Postamt, wird ein neues viergeschossiges Gebäude des Telegraf- und Fernsprechamts entstehen, das mit neuen Ausrüstungen vaterländischer Produktion ausgestattet sein wird.

Ganz vor kurzem wurde in unserer Republik die Montage des ersten automatischen Fernsprechamts beendet. Gegenwärtig kann man einen Abnehmer in Kustanai, Kokschetaw, Karaganda, Petrow-

pawlowk und Pawlodar sowie in drei Rayonzentren Wischnjowka, Atbasar und Schorlandyn anrufen.

Sie müssen beispielsweise mit einem Abnehmer aus Kustanai sprechen. Wie macht man das? Man wählt auf der Scheibe des Wohnungs- oder des Diensttelefons seiner Stadt die Letzthilf Kustanais 80 314, dann gleich darauf 00, wenn die Rufnummer in Kustanai fünfstellig ist, plus seine eigene Telefonnummer. Man bekommt im Ergebnis eine 17stellige Zahl. Wenn sie richtig gewählt ist, hört man zwei kurze Signale und 20—40 Sekunden später — das Anruf- oder das Besetztzeichen. Die größte Dauer des Gesprächs beträgt 29 Minuten. Die Bezahlung erfolgt nach geltenden Tarifsätzen. Eine besondere Anlage lockt eine Karte mit Angabe der Telefonnummer, der Dauer und der Kosten des Gesprächs.

Diese Neuerungen werden die Aufgabe der Telefonistinnen und zweifellos auch der Zelinograder um vieles erleichtern, die sich mit den Abnehmern in den genannten Städten verbinden möchten. Mit der Zeit wird das Fernsprechamt noch mehr Städte unserer Republik betreuen können. Die Verbindung wird beiderseitig werden.

Forum der Parlamentarier

CARACAS (TASS). Die Frühjahrstagung der Interparlamentarischen Union ist in der venezolanischen Hauptstadt mit den Beratungen ihrer Körperschaften aufgenommen worden. An der Tagung nehmen Parlamentsdelegationen von 55 Staaten teil.

Auf der Tagesordnung der Ausschüsse der Interparlamentarischen Union stehen die Lage im Nahen Osten und Lateinamerika, die Verbesserung der zwischenstaatlichen Beziehungen, insbesondere in Europa, Probleme der allgemeinen Abrüstung u. a. m.

Bei dem feierlichen Zeremoniell der Aufnahme der Beratungen sprach der Präsident Venezuelas Rafael Caldera. Er verwies auf das Bestreben der Entwicklungsländer, die Rückschritte zu überwinden und Fortschritte zu erzielen.

Nach diesem Festakt nahmen die Ausschüsse ihre Tätigkeit auf. In einer Sitzung des Ausschusses für politische Fragen, internationale Sicherheit und Abrüstung ergriff Jagdar Nasridinowa, Vorsitzende der Nationalitätenkammer des Obersten Sowjets der UdSSR, als erste das Wort.

Die Lage in Nord-Irland bleibt nach wie vor gespannt. Die gemeinsamen Repressivmaßnahmen der englischen Truppenführung und der örtlichen Machthaber — massenhafte Razzias, Hausdurchsuchungen, Verhaftungen — rufen Empörung und Zorn der rechtlosen Truppeeiner von Ulster hervor. Die Protestionen der englischen Truppeeiner und der Polizei führen immer öfter zu Zusammenstößen und erbitterten Straßenkämpfen.

UNSER BILD: Ein Opfer der Straßenkämpfe in Belfast. Foto: TASS

Aus aller Welt

An den Fronten Indochinas

HANOI (TASS). Vom 27. März bis 3. April haben die Volksbefreiungskräfte gegen die amerikanischen und Saigoner Truppen im Norden Südvietnams eine ganze Serie von Schlägen geführt. Dabei wurden etwa 5000 Soldaten des Gegners, darunter 500 Amerikaner, außer Gefecht gesetzt. 24 Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört, 80 Kampffahrzeuge zerstört, ein 15000-Tonnen-Kriegsschiff beschädigt, 10 Brücken in die Luft gesprengt, 12 Munitions- und Brennstofflager vernichtet und große Mengen an Schußwaffen und mehrere Artilleriegeschütze erbeutet. Das meldet die Nachrichtenagentur „Liberation“.

Die kambodschanischen Patrioten haben am 7. und 8. April die Versuche der Truppen von Phnom Penh vereitelt, sich in den Besitz der Straße Nummer 4 zu setzen, teilt die Khmer-Nachrichtenagentur mit. Der Gegner verlor dabei 500 Soldaten, 2 Karrenwagen und mehrere Artilleriegeschütze.



Das Verdiente Akademische Tanz-Ensemble der Ukrainischen SSR ist vom 12. bis zum 15. April in Zelinograd im Palast der Neulanderschleier mit einem abendfüllenden Programm aufgetreten, an dem über 100 Personen zählende Truppe beteiligt war. Das waren die besten Tänzer des ukrainischen Volkes, die die Kunst des ukrainischen Tanzes in der Zelinograder Freunde des Volkstanzes, die sich zu allen Abendveranstaltungen reichlich einfanden, ein erfreuliches Ereignis.

Mit dem Tanz „Wir sind aus der Ukraine“ begann das weit über die Grenzen der Ukraine bekannte Ensemble seinen Auftritt und gewann sogleich die Herzen der Zuschauer. Am Ende dieses Tanzes boten zwei zierliche Mädchen, ausgezeichnete Tänzerinnen, den Zuschauern ukrainisches „Brot und Salz“ an. Das löste stürmischen Beifall aus.

Die Zuschauer zeigten an diesen Abenden nicht mit Beifall. Das spricht um so mehr für die ukrainischen Tänzer, denn die Zelinograder Kunstfreunde kennen sich im Tanz aus, da schon so manches berühmte Ensemble hier aufgetreten ist.

Die Zuschauer waren schon geneigt, der Männergruppe den Vorzug zu geben, nachdem diese den Scherzanz „Poluzer“, einen „Kosakentanz“ und einen „Matrosentanz“ aufgeführt hatten. Doch da kamen die Tänzer „Der Hopfen“, die „Tropojunka“, der „Fieskatsch“, mit denen die Tänzerinnen brillant auftraten, und das Gleichgewicht war hergestellt. Es folgten neue Tänze und neue Freuden.

Wie die Tänzerinnen so leicht und anmutig dahinschwebten, so ungenügend und meisterhaft, um sodann wieder paarweise mit den Männern ausgelassen über die Bühne zu wirbeln. Die Massentänze wurden als ein einheitliches Ganzes geboten, wobei jedoch jeder Tänzer dieses wunderbaren Kollektivs auf seine Art tanzte, in irgendeiner Kleinigkeit seine Individualität zum Ausdruck brachte.

Die wunderbaren Nationstrachten und die künstlerische Gestaltung der Tänze und vor allem die Musik — das alles sicherte dem Kollektiv einen großen Erfolg in der Neulandmetropole.

Und wenn die Zuschauer Beifall klatschten, dann dachten sie auch an den künstlerischen Leiter des Ensembles Pawel Wirski, an den Dirigenten R. Kofman, an all die Mitarbeiter des Ensembles, die in unermüdlicher Kleinarbeit den Erfolg schmiedeten.

UNSERE BILDER: Schnapschüsse während der Aufführung. Fotos: D. Neuwirt

Wir empfehlen:

„Die Stunde der toten Augen“

von Harry THURK

...Ich habe mir alles anders vorgestellt. Auch den Krieg. Aber jetzt bin ich nicht mehr mit dem Herzen dabei. Nur noch mit den Händen. Und mit dem Kopf.“

Die Musik in den Kopfhörern lief unentwegt weiter. Es war ein Konzert ohne Unterbrechung. Es war deutsche Musik. Einmal sagte eine Stimme dazwischen: „Marche Schluß, Kameraden! Zu Hause warten eure Frauen auf euch. Macht Schluß mit dem Krieg, dann könnt ihr heimgehen zu euren Frauen.“

Zedo sagte abwesend: „Unsere Frauen... Was haben wir nicht einmal alles geträumt. Aber die Träume sind gestorben. Kleiner. Wir werden auch sterben. Dann wird Timm nach Hause schreiben, daß wir Helden gewesen sind.“

Der Roman erschüttert durch seine schonungslose Aufrichtigkeit, mit der der Autor die Ereignisse im letzten Kriegswinter an der Front darstellt, gedrillt, lautlos zu tönen, sind die Fellechirmjäger der Frontaufklärungskompanie bereit, im Hinterland des Gegners zu operieren und jeden Befehl auszuführen, ohne nachzudenken.

Dieses Werk gehört zu den deutschen Romanen, deren Handlung im zweiten Weltkrieg spielt, es läßt erkennen, daß letztlich nur echte menschliche Größe das Leben bestimmt.

Das Buch wurde im Verlag „Das neue Berlin“ herausgegeben. 402 Seiten und kostet 91 Kopeken. Die Bestellungen sind an die Buchhandlung „Wobchod“, Zelinograd, uliza Mira 30, zu richten.

Disteln am Wegrand

Unglaublich, aber wahr

(Nach Leserbriefen)

Wissen Sie, was ein Reisebus ist? Natürlich, antworten Sie, das ist ein Bus, der über Land fährt, auf seiner Route in jede Siedlung einkehrt, Fahrgäste mitnimmt und im Bereich erreicht haben, und neue willkommen heißt. Ganz recht! So soll es sein, und so ist es auch... fast immer.

Da kommt so ein komfortabler Reisebus angefahren. Die Wartenden grüßen zu ihrem Gepäck, die Mütter nehmen ihre steifgefrorenen Kinder auf den Arm. Alle sind zum Einsteigen bereit. Der langesichtige Reisebus saust aber wie ein „fliegendes Holländer“ an ihnen vorbei. Ohne anzuhalten! Im Winter bei klirrendem Frost. Im Frühling bei nassem Wetter.

Können Sie sich jetzt die Stimmung der Wartenden vorstellen? „So etwas gibt es nicht!“, sagen wohl die Karagander. „Das ist erachtet!“ empören sich bestimmt die Zelinograder. „Wir halten uns genau an den Fahrplan“, stimmen die Kokschetawer Busfahrer ein.

„Bei uns aber passiert so etwas öfters“, schreiben Einwohner von Peterfeld, Gebiet Nordkasachstan. „Ja, ja. Da ist eine Busfahrerin, und die macht, was sie ihr beliebt.“

Peterfeld liegt etwa 15 Kilometer von der Autobahn entfernt. Die Bushaltestelle befindet sich im Dorf, beim Klubhaus des Kolchos „XXII. Parteitag“. Aber der Fahrer aus dem Autobuspark in Petrowpawlowk, die die Route Petrowpawlowk — Jawlenska fährt, paßt dieser Absteiger nicht: Wer mitfahren will, der kommt auch bis zur Autobahn!

Ende Februar war so ein Fall. Der Reisebus hielt wieder auf der Autobahn an. Auf der 1,5-Kilometer-Strecke begann ein wahres Wettrennen. Aber nur wenige Sieger im Wettlauf hatten Glück, mitzuführen zu können, denn die Fahrerin (deren Name niemand von den Fahrgästen erfahren konnte) gab Gas, und die Zurückgebliebenen starrten ihr entgeistert nach. Auf der Route Petrowpawlowk — Jawlenska liegen viele Dörfer und

Siedlungen, aber der Bus blieb unlangst aus bisher ungeklärten Gründen in keiner einzigen Siedlung stehen. Die Wartenden mußten nach Hause gehen, obwohl der Bus nicht voll besetzt war. Die Fahrgäste im Bus baten die Fahrerin, doch wenigstens die Frauen mit kleinen Kindern mitzunehmen. Bekamen aber nur Grobheiten an den Kopf geworfen.

Was sagen nun die Leiter des Autobuspark in Petrowpawlowk dazu? Werden sie uns den Namen der Fahrerin nennen? Oder kommen die Klagen der Fahrgäste nicht bis hinter die mit Kunstleder bekleidete Tür des Chefs?

Es ist doch eine unerhörte Frechheit den Landschaftenden gegenüber, die im Vorjahr eine reiche Ernte erzielten, die dem Staat überplanmäßig Tausende Zentner Getreide, Milch und Fleisch verkauften, so ein herabwürdigendes Verhalten zur Schau zu tragen.

Ed. HEINZ

SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT •

Erfolg des Titelverteidigers

Die Volleyballer der Mannschaft „Burewestnik“ aus Alma-Ata hatten in diesem Jahr während der Landesmeisterschaften ihre zahlreichen Anhänger ein wenig enttäuscht — sie begnügten sich mit den Bronzemedallien der Landesmeisterschaften. Natürlich sind die Bronzemedallien an und für sich eine durchaus ehrenvolle Trophäe, aber dennoch glänzen sie nicht so hell wie die Silber- oder gar Goldmedallien, deren Inhaber die Alma-Ataer in den zwei letzten Jahren schon gewesen sind. Somit waren die Bronzemedallien der Landesmeisterschaften eigentlich ein Schritt rückwärts für die Studentmannschaft aus Alma-Ata. Deshalb sahen die Sportfreunde unserer Republik recht sorgenvoll dem bevorstehenden Treffen im Semifinale um den Europapokal im Volleyball entgegen. Und diese Besorgtheit war wohl begründet, denn der Gegner der Alma-Ataer — der

SK Leipzig aus der DDR — gehört zur absoluten Spitzenklasse in der Volleyballwelt; es sei nur gesagt, daß die Leipziger die elffachen Volleyballmeister der DDR sind, in ihren Reihen spielen neun Verdienste Meister des Sports: der Mannschaftskapitän Schneider, Horst, Freuwald, Pitzsch, Hagen, Waize, Maune, Schweizer und Schumann, der während der Weltmeisterschaften in Bulgarien als bester Volleyballer der Meisterschaften anerkannt worden ist. Die Landesauswahl der DDR im Volleyball — die Inhaber des Weltcupps und der Goldmedallien der Weltmeister — kränzte sich größtenteils aus dem Sportklub Leipzig. Dazu kam noch, daß die Alma-Ataer die bekanntlich die Titelverteidiger sind, das erste Treffen in Leipzig 1:3 verloren hatten. Die zweite Mannschaft der Sowjetunion, die sich am Kampf um den Europapokal im Volleyball beteiligte — die Lan-

desmeister aus dem zentralen Armeesportklub waren schon früher aus diesem Wettbewerb ausgeschieden. Somit waren alle Hoffnungen nur mit der Mannschaft „Burewestnik“ aus Alma-Ata verbunden. Das Rückspiel in Alma-Ata zeigte, daß die Alma-Ataer ihre Stagnation vollständig überwinden und alle Verletzungen ausgeheilt hatten. Das ganze Treffen dauerte nur 55 Minuten. Dank den Bemühungen von Krawtschenko, Ragosin und Gontscharow war der erste Satz schon in 11 Minuten 15:2 entschieden. Auch der zweite Satz verlief ähnlich wie der erste. Er endete 15:9 für die Alma-Ataer. Dieser Satz hatte 30 Min. gedauert. Auch im dritten Satz diktierten die Alma-Ataer das Spielgeschehen und siegten schon in 16 Min. 15:3. Somit haben die Alma-Ataer die Endrunde erreicht, in der sie gegen einen höchst gefährlichen Gegner, nämlich die Mannschaft „Zbrojowka-Zetor“ aus Brno spielen werden.“

H. PFEFFER, Sportberichterstatter der „Freundschaft“

18.00 — Zelinograd. Heute im Programm, 18.05 — Au! Neulandbahnen (kas.). 18.15 — Wochenschau. 18.25 — Konzert „Erlöse, Lied der Freude“ 19.10 — Spielfilm „Unsere Bekannten“, 20.55 — Au! Neulandbahnen (russisch). 21.25 — Filmkonzert „Wir sind aus dem Wolgaberg“, 22.00 — Moskau.

Sonabend, 17. April

15.00 — Im „Ather“ — „Jugend“, 16.00 — Reportage über den kommunistischen Unionssubbotnik.

UNSERE ANSCHRIFT:

Казахская ССР
473027 г. Целиноград Дом Советов
7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbrief — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72